

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 83.

Dienstag, den 21. Oktober

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen (Vorladung in Santsachen.) In nachbenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten werden daher andurch vorgeladen, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezeß, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Den 2. Oktober 1851.

K. Oberamtsgericht. Bellnagel.

Liquidirt wird in der Santsache des

auf dem Rathhaus

zu

am

Jakob Mößner, Wagners in Neustadt.

Neustadt.

Samstag den 8. Nov.
Morgens 8 Uhr.

† Leonhard Keller, gewes. Schirmsabrikants in Winnenden und Bürgers in Ulm.

Winnenden.

Dienstag den 11. Nov. 1851.
Morgens 8 Uhr.

Philipp Friedr. Herold, Schuhmachers in Winnenden.

Winnenden.

Mittwoch den 12. Nov.
Morgens 8 Uhr.

Jakob Ulrich Frank, Webers in Birkmannsweiler.

Birkmannsweiler.

Mittwoch den 12. Nov.
Nachmittags 2 Uhr.

G r o ß h e y p a c h.

(Gläubiger-Aufruf.)

Auf das Absterben der im Jahre 1826 mit ihrem Ehemann verganteten Weingärtner Jakob Friedrich Böhringers Wittwe von hier ist mit den bekannten neuen, und den durchgefallenen alten Gläubigern am 11. v. Mts. eine Ueberkunft zu Stande gekommen, welche durch Verweisung der geringen Aktiv-Masse vollzogen werden sollte.

Dies geschieht, wenn etwa unbekannte Ansprüche binnen 15 Tagen nicht angemeldet werden würden. Wer also Ansprüche an diese Masse zu machen hat, dieselben aber binnen dieser Frist nicht anmeldet, hat sich die Nachtheile hiervon lediglich selbst zuzuschreiben.

Den 17. Oktober 1851.

Die Theilungs-Behörde.
Vdt. AmtsNotar,
W i r t h.

Waiblingen. Am Mittwoch den 29. Oktober wird im hiesigen Stadtwald verkauft:

- 5¼ Klafter buchen und birken Holz,
- 825 Stück Wellen,
- 39 Haufen Puzreis,
- 49 Klafter buchene, eichene und forchene Stumpfen.

Versammlung
morgens 9 Uhr an der Kreuzsche.
Gemeinderath.

Waiblingen. Güter-Verleihung.
Die Stadtpflege verleiht:

- 1) Den eingemachten Wasen ohne das Obst,
- 2) 1½ B. ¾ A. Aker in der Winterhalben,
- 3) 11 Ath. Aker unter dem neuen Kirchhof,
- 4) 12½ Ath. Land unter dem Holzgarten,
- 5) 2 B. ausgebrochenen Steinbruch am obern Neustädter Weg,
- 6) 1 B. allda.

Die Pachtliebhaber haben sich Montag den 27. Oktbr. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathshaus mit tüchtigen Bürgen einzufinden.
Gemeinderath.

Bittensfeld.

Am Freitag den 24. d. Mts. werden von Morgens 8 Uhr an im Wege der Exekution verkauft:

- 1) mehrere Stücke Rüche und Rinder,
 - 2) 20 Stück Hammel,
 - 3) einige Böcke und Ziegen,
 - 4) 2 Kühwägen und
 - 5) gedroschene und ungedroschene Früchte, Futter und Stroh,
- wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 18. Oktober 1851.

Gemeinderath,
Vorstand,
G o h l.

Bein stein. Der Unterzeichnete hat ungefähr 5 Eimer guten neuen Most zu verkaufen. Da ich nächsten Samstag nach Amerika auswandere, so lade ich Kaufs Liebhaber diese Woche freundlich ein

Wagner, Bäcker.

Waiblingen. (Haus-Verkauf.)
Unterzeichneter ist gesonnen die untere Wohnung von seinem Hausantheil aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber hiezu können täglich einen Kauf abschließen.

Sauter, Schreinermeister.

Waiblingen. Nächsten Samstag wird von Morgens 9 Uhr an in dem Kaufmann Bunz'schen Hause gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

Schreinwerk, Küchengehör, gemeiner Haushath, 2 Fassfüßlinge, 1 Krautstande, cca. 12 Pfund neue Bettfedern.

Waiblingen. In Nr 66 wird ein sehr gutes Pianoforte um äußerst billigen Preis verkauft.

Waiblingen. Es verkauft Jemand gebrochenes Tafelobst von verschiedenen Sorten das Simri zu 54 kr. Zu erfragen bei der Redaktion d. Blts.

Mittwoch den 22. d. h. hält

Gustav Werner

Mittags 4 Uhr im Gasthof zum Pflug dahier einen Vortrag.

Unterhaltungen im Familien-Kreise.

Die Verkreitung der Kartoffeln.

(Fortsetzung.)

Im nächfolgenden Jahr erhielt Colberg aus des großen Friedrichs vorsorgender Güte ein Geschenk, das damals hier zu Lande völlig unbekannt war. Ein großer Frachtwagen voll Kartoffeln langte auf dem Markt an, und durch Trommelschlag in der Stadt und in den Vorstädten ergieng die Bekanntmachung, daß jeder Gartenbesitzer sich zu einer bestimmten Zeit vor dem Rathshaus einzufinden habe, indem des Königs Majestät ihnen eine besondere Wohlthat zugebacht habe. Man ermißt leicht, wie alle und jeder in eine stürmische Bewegung gerieth, und das um so mehr, je weniger man wußte, was es mit diesem Geschenke zu bedeuten habe.

Die Herren vom Rathe zeigten nunmehr der versammelten Menge die neue Frucht vor, die hier noch nie ein menschliches Auge erblickt hatte.

Daneben wurde eine umständliche Anweisung verlesen, wie diese Kartoffeln gepflanzt und bewirtschaftet, desgleichen wie sie gekocht und zubereitet werden sollten. Besser freilich wäre es gewesen, wenn man eine solche geschriebene oder gedruckte Anweisung gleich mit vertheilt hätte; denn nun achteten im Getümmel die wenigsten auf die Vorlesung. Dagegen nahmen die guten Leute die hochgepriesenen Knollen verwundert in die Hände, rochen, schmeckten und

leckten daran; kopfschüttelnd bot sie ein Nachbar dem andern; man brach sie von einander und warf sie den gegenwärtigen Hunden vor, die daran herumschnoberten und sie gleichfalls verschmähten. Nun war ihnen das Urtheil gesprochen. „Die Dinger,“ hieß es, „riechen nicht und schmecken nicht, und nicht einmal die Hunde mögen sie fressen. Was wäre uns damit geholfen?“ Am allgemeinsten war dabei der Glaube, daß sie zu Bäumen heranwüchsen, von welchen man zu seiner Zeit ähnliche Früchte herabschüttelte. Alles dieses ward auf dem Markte, dicht vor meiner Eltern Thüre, verhandelt, gab auch mir genug zu denken und zu verwundern, und hat sich darum auch bis aufs Jota in meinem Gedächtniß erhalten. Inzwischen war des Königs Wille vollzogen, und seine Segensgabe unter die anwesenden Garteneigentümer nach Verhältnis ihrer Besitzungen ausgetheilt, jedoch so, daß auch die geringeren nicht unter einigen Meßen ausgingen. Kaum irgend jemand hatte die ertheilte Anweisung zu ihrem Anbau recht begriffen; wer sie also nicht geradezu in seiner getäuschten Erwartung auf den Rehrichthausen warf, gieng doch bei der Anpflanzung so verkehrt als möglich zu Werke. Einige steckten sie hier und da einzeln in die Erde, ohne sich weiter darüber zu bekümmern; andere (und darunter war auch meine liebe Großmutter) glaubten, das Ding noch klüger anzugreifen, wenn sie diese Kartoffeln auf einen Haufen schütteten und mit etwas Erde bedeckten. Da wuchsen sie nun in einem dicken Filz in einander, und ich sehe noch oft in meinem Garten nachdenklich den Fleck an, wo solchergestalt die gute Frau hierin ihr erstes Lehrgeld gab.

Nun aber mochten wohl die Herren vom Rath gar bald in Erfahrung gebracht haben, daß es unter den Empfängern viele lose Verächter gegeben habe, die ihren Schatz gar nicht einmal der Erde anvertraut hätten. Darum ward in den Sommermonaten durch den Rathsdienner und Feldwächter eine allgemeine und strenge Kartoffelschau veranstaltet, und den widerspenstig befundenen eine kleine Geldstrafe auferlegt. Das gab wieder ein großes Geschrei und diente auch eben nicht dazu, der neuen Frucht an den Bestraften bessere Gönner und Freunde zu erwecken.

Das Jahr nachher erneuerte der König seine wohlthätige Spende durch eine ähnliche Ladung. Allein diesmal versuhr man dabei höheren Orts

auch zweckmäßiger, indem zugleich ein Landreiter mitgeschickt wurde, der, als ein geborner Schwabe (sein Name war Eilert, und seine Nachkommen dauern noch in Treptow fort), des Kartoffelbaues kundig und den Leuten bei der Anpflanzung behülflich war, und ihre Pflege besorgte. So kam also die neue Frucht zuerst ins Land, und hat seitdem durch immer vermehrten Anbau kräftig gewehrt, daß nie wieder eine Hungersnoth so allgemein und drückend bei uns hat um sich greifen können.

So weit erzählt der wackere Pommer Kettelbeck. Wir fügen noch hinzu, daß die Kartoffeln im Jahre 1710 durch einen Waldenser Namens Anton, Seignoret in Württemberg eingeführt worden seyn sollen. Somit hätten also die Kartoffeln zu ihrer Verbreitung von Schwabenland bis Pommerland wohl 45 Jahre gebraucht! — Wie langsam geht es doch mit der Ausbreitung des guten Neuen!

(Württ. Lesebuch.)

Der Eid am Sterbebette.

Der junge Baron Heiding war der letzte männliche Erößling einer sehr alten und sehr reichen Familie, die mit ihm auch auszusterben drohte, denn Heiding liebte die Tochter des Generals von Silburg, die seine Gefühle erwiderte; doch er schwur, da ihm der General ihre Hand, aus verjährtem Haß gegen seinen verstorbenen Vater, abschlug, unverehlicht zu bleiben. Der Baron hatte keinen Verwandten, als eine alte fünfzigjährige Tante, Brigitte von Heiding, welcher nach seinem Tode die beträchtlichen Güter anheimfielen. Der siebenjährige Krieg brach aus, General Silburg folgte den Fahnen Theresiens, und blieb in der Schlacht bei Prag.

Nun ward die reizende Emilie Herrin ihres Willens. Nach verflorrenem Trauerjahre reichte sie dem Geliebten die Hand, und genoß in seinen Armen die Seligkeit einer glücklichen Ehe. Aber schon nach einigen Monaten kränkelt sie; das Uebel nahm überhand, und drohte gefährlich zu werden. Der zärtliche Gatte säumte nicht, die berühmtesten Aerzte zu Rathe zu ziehen; kein Mittel blieb unversucht, allein keines vermochte zu helfen, die Krankheit ward immer bedenklicher, die Aerzte schüttelten besorgt die Köpfe, und gaben endlich alle Hoffnung auf. Der Baron war außer sich, Tag und Nacht

wich er nicht von dem Krankenbette der geliebten Gattin, welche die Herannahung ihres Todes fühlte. — Schon in den Flitter-Weeken ihrer Ehe hatte Emilie mehrere Male gegen ihren Mann geäußert, wie schrecklich ihr der Gedanke sey, daß er, wenn sie das Schicksal etwa von seiner Seite riffe, einer Andern die Hand reichen könnte. Der Baron scherzte über diese Aeußerung, als eine unwahrscheinliche Sache. Jetzt auf ihrem Krankenbette lehrte ihre Besorgniß um so mehr zurück. Vergebens gelobte der Baron in seinem unendlichen Schmerze, sich nie wieder zu verheirathen, wenn ihn das harte Loos treffen sollte, sie zu verlieren; allein dies beruhigte sie nicht; schwere Seufzer entquollen ihrer gepreßten Brust, und wenn sie Heiding um die Ursache befragte, äußerte sie abermals jene Besorgniß, welche durch seine Versicherungen zu verbannen er sich fruchtlos mühte. In- des verschlimmerte sich Emilien Zustand immer mehr, und die Aerzte prophezeiten ihre nahe Auflösung. Verzweifelnnd saß in einer stürmischen Nacht der trostlose Gatte am Sterbebette der Geliebten. Fürchterlich heulte der Sturm, wüthend peitschte der Regen, die hohen Bogensenster des Schlosses. Die Kranke schlummerte, ängstlich horchte der Baron auf ihre Athemzüge, da öffnete sie gegen Mitternacht die matten Augen, reichte ihrem Maane die von kaltem Schweiß triefende Hand, und sprach mit gebrochener Stimme: „Meine Stunde schlägt, ich muß dich verlassen: willst du, daß ich ruhig scheide, so gelobe mir, dich nie mit einer Andern zu vermählen.“ Schluchzend befolgte Heiding ihr Begehren. „Damit bin ich nicht beruhigt,“ entgegnete die Sterbende, du mußt es schwören.“ Hastig griff sie nach einem Kreuzfir, das auf einem nahen Tische stand, hielt es ihm hin, und stammelte mit sterbenden Lauten: „Schwöre es bei unserm Heiland!“ Ich schwöre, rief der Baron, indem er die Finger auf das Kreuz legte. Da seufzte die Sterbende, sank zurück, und — war nicht mehr. In diesem Augenblicke schlug die Schloß-Uhr Zwölf. —

(Fortsetzung folgt.)

Gesundheitsregeln.

1. Das Wasser ist der beste Trank,
Er macht fürwahr dein Leben lang,

Es küßt und reiniget dein Blut
Und gibt dir frischen Lebensmuth.

2. Willst leben froh und in die Läng,
Leb in der Jugend hart und streng.

Hufeland.

Waiblingen. Der Unterzeichnete hat auf Martini eine Wohnung zu vermieten.

G. Curfesh.

Vom Rhein den 18. Okt. Wie im bernischen Jura, so sind auch im Kanton Zürich ganze Massen Zigeuner aus Ungarn angekommen; sie wandern gegen Westen, um, wie sie sagen, in ihre Heimath, Aegypten zu kommen. — In Freiburg haben in neuester Zeit mehrere Kirthe diebstähle stattgefunden.

Waiblingen

Naturalien-Preise den 18. Oktober. 1851.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	untern.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. —
Kernen, p. Scheffel.	7 24	7 15	6 48
Dinkel	— —	— —	— —
Haber	6 15	6 12	6 6
Haber	— —	— —	— —
Roggen p. Simri.	2 —	— —	— —
Gerste	1 24	1 30	— —
Waizen,	1 52	— —	— —
Welschkorn	1 12	1 6	1 —
Akerbohnen	1 52	1 48	1 24
Akerbohnen	— —	— —	— —

Stuttgart. Zuckerrüben.

Da die Lieferung der Zuckerrüben nun begonnen hat, so machen wir darauf aufmerksam, daß dieselben nicht zugespitzt, sondern der Kopf ganz platt, so weit als der grüne Blättersatz geht, abgeschnitten und sonst bestens von Erde gereinigt werden müssen. Auch bitten wir, bei Regenwetter keine Rüben zu bringen und auch nicht bei der Nacht.

Friedr. Heilen u. Söhne, Zuckersabrik.
(Schw. M.)

Waiblingen.

Kartoffel feil:

Es sind sehr gute Pfälzer-Kartoffeln billigst zu haben bei

Ch. Faus, Müller.

Waiblingen. Gottlieb Böhringer ist willens 3 Mann zu sich in Steinbruch zu nehmen, diejenigen, welche Lust dazu haben, können in den nächsten Tagen zu mir kommen.